

ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
FERDINANDEA NR. 68 · AUGUST – OKTOBER 2024



Die Museumssammlungen wandern ins Depot.

EDITORIAL VON VEREINSBAMM FRANZ PEGGER



Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser, im abgelaufenen Monat Juni wurde der geplante Um- und Ausbau in unserem Ferdinandeum auch nach außen wahrnehmbar. Während dieses Monats übernahm es unser Direktor Andreas Rudigier, für die interessierte Öffentlichkeit im Hause „Führungen zum Umbau“ durchzuführen; damit sollte eine Hinführung zur bevorstehenden Schließung des Museums Ferdinandeum erfolgen. Begleitet wurde er dabei vom Bauforscher Tim Rekelhoff; die Anzahl der teilnehmenden Besucher übertraf alle Erwartungen. Die Schließung unseres Museums wurde dann mit einem umfangreichen Programm Ende Juni über ein ganzes Wochenende unter reger Teilnahme der Öffentlichkeit gefeiert. So fanden, bereits am Freitag beginnend, Familienworkshops und Führungen statt. Am Sonntag gehörte das Ferdinandeum der Jugend: Das Kollektiv „Gans anders“ sorgte unter der kuratorischen Begleitung von Rosanna Dematté für eine Inszenierung der musealen Räume verbunden mit Lichtinstallationen. Visual-Artist Steven Kübler tauchte Ansichten des historischen Gebäudes in ein neues Licht und ließ aus den Bewegungen der Anwesenden Lichtspuren entstehen. Begleitet wurde die Rauminstallation von einer musikalischen Reise zum Thema „Schweben“, kuratiert von der Musikerin Christine Pichler. Nach Abschluss dieser Feier haben nun die Vorbereitungen für den Umbau zu laufen begonnen. Die verbliebenen Ausstellungen („arttirol 10“ und „Da heißt die Maus keinen Faden ab“) werden

abgebaut; über den Sommer werden alle Kunstwerke ins Sammlungs- und Forschungszentrum (SFZ) nach Hall transferiert. Das stellt zum Teil eine große logistische Herausforderung dar und bedarf einer intensiven Planung; so müssen großformatige Gemälde behutsam eingerollt und mit Umsicht transportiert werden. Eine besondere Aufgabe ist auch die Übersiedlung der Bibliothek; so müssen deren Bestände vor der Einlagerung ins SFZ in einem Tiefkühlcontainer auf minus 40 Grad abgekühlt werden, um das Einschleppen von Schädlingen ins SFZ zu verhindern. Erfreulicherweise steht die Bibliothek und unsere diesbezügliche Sammlung auch während des Umbaus der Bibliothek der Öffentlichkeit zur Verfügung; ihr Ausweichquartier findet sich bis zur Neueröffnung in den Räumlichkeiten des Volkskunstmuseums. Für unseren Direktor bedeutet die Schließung keinen Stillstand, sondern vielmehr einen „Aufbruch“; für ihn bringt „die Schließzeit des Ferdinandeums Bewegung in die Entwicklung der weiteren Häuser der Tiroler Landesmuseen; die Schließung des Ferdinandeums bedeutet für alle Häuser einen Aufbruch zu neuen Ufern“. Zum Abschluss möchte ich mich – auch im Namen meiner Mitvorstände – herzlich für das uns durch die Wiederwahl als Vorstand unseres Vereins für weitere vier Jahre entgegengebrachte Vertrauen bedanken; wir freuen uns auf die kommenden Herausforderungen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Um- und Ausbau.

Mit lieben Grüßen, Ihr Franz Pegger

INTERVIEW MIT SILVIA HÖLLER ZUM RLB KUNSTPREIS VON MARKUS DEBERTOL

EINE SINNVOLLE UND DIREKTE UNTERSTÜTZUNG

Vor 20 Jahren hat die Raiffeisen-Landesbank Tirol erstmals den RLB Kuntpreis verliehen. Seit 2006 ist mit dem Hauptpreis auch stets eine Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum verbunden. Wir haben die Kuratorin Silvia Höller, die den Preis von Beginn an begleitet, zum Gespräch getroffen und sie unter anderem zur Bedeutung dieses Preises befragt.

Vor kurzem wurde im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum der RLB Kuntpreis verliehen. Wie ist die Initiative entstanden?

Die Raiffeisen-Landesbank Tirol wollte 2004 eine gezielte Förderung für jüngere Tiroler Kunstschaaffende ins Leben rufen. Einen Preis für bildende Kunst zu etablieren, der alle zwei Jahre vergeben wird, erschien uns als die sinnvollste und direkteste Möglichkeit einer Unterstützung. Es war damals die erste Initiative dieser Art eines privaten Unternehmens in Tirol. Auch war es der erste regionale Kuntpreis, für den sich alle im Bundesland Tirol geborenen oder ansässigen Kunstschaaffenden bis zum 40. Lebensjahr bewerben konnten. Eine immer wechselnde Jury mit anerkannten Fachleuten aus führenden Institutionen der zeitgenössischen Kunst wählt seitdem aus den Einreichungen die Preisträger:innen aus. Der Hauptpreis ist mit 10.000 € dotiert und die zwei Förderpreise jeweils mit 4.000 €.

In welcher Verbindung steht der RLB Kuntpreis zu den Tiroler Landesmuseen?

Besonders attraktiv am RLB Kuntpreis ist die langjährige Kooperation mit den Tiroler Landesmuseen, die seit 2006 besteht. Diese sieht ein Jahr nach der Preisvergabe eine Einzelausstellung für den/die Hauptpreisträger:in in dieser zentralen Institution vor. Diese museale Präsentation bietet den Kunstschaaffenden nicht nur eine verstärkte Sichtbarkeit



Preisträger:innen RLB Kuntpreis 2024, v.l.n.r.: Stephanie Stern, Esther Strauß und Fabian Lanzmaier

(medial und in der Szene), sondern schafft auch wichtige Vernetzungsmöglichkeiten, was sich als wichtiger und unterstützender Baustein ihrer Biografie erweist, wie alle bisherigen Hauptpreisträger:innen bestätigen.

Im nächsten Jahr ist das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum aufgrund von Baumaßnahmen geschlossen. Wo wird die Ausstellung stattfinden?

Die diesjährige Hauptpreisträgerin Esther Strauß konzipiert derzeit ein Projekt für den öffentlichen Raum. Ihre poetischen Zugänge zu politisch motivierten Themen der Vergangenheit und Gegenwart zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie uns in Beziehung setzt und uns als Personen involviert. Der öffentliche Raum bietet hierfür ein großes Potenzial, das Esther Strauß sicher überraschend wie anregungsreich nutzen wird.

Wer sind die Förderpreisträger:innen und in welchen Bereichen arbeiten sie?

Fabian Lanzmaier und Stephanie Stern. Der in Hall in Tirol geborene Lanzmaier untersucht in seinen Klangprojekten die Grenzen zwischen realen und künstlichen Klangumgebungen und verbindet akustische und visuelle Wahrnehmung

immer wieder neu. Neben Live-Performances entstehen Objekte oder Outdoor-Installationen, in denen er vor allem die körperlich-physische Qualität von Klängen erfahrbar macht. Die Außerfernerin Stephanie Stern arbeitet mit Fotografie und Zeichnung und transferiert Alltagsobjekte in neue Ordnungen, die auf Syntax, Software oder Kompositionen verweisen. Mit ihren Verschiebungen der Kontexte und dem eigenwilligen Umgang mit den Medien erzeugt sie in ihren Arbeiten eine ungewöhnliche, sich schwebende Poesie.

Als freiberufliche Leiterin der RLB Kunstbrücke begleiten sie den RLB Kuntpreis von Beginn an. Was ist für Sie persönlich daran bereichernd?

Zum einen freue ich mich immer auf die zahlreichen Einreichungen seitens der Künstler:innen. Sie geben in komprimierter Form einen guten Einblick mit welchen Themen und Medien sich eine jüngere Generation aktuell befasst. Zum anderen schätze ich den Austausch mit den wechselnden Jurymitgliedern. Auch heuer ergaben sich mit Harald Krejci, dem Direktor des Museums der Moderne Salzburg, Bettina Siegler, der Geschäftsleiterin der Künstler:innen Vereinigung Tirol, Bettina Spörr, der Kuratorin der Secession Wien und Bärbel Vischer, der Kuratorin vom MAK in Wien anregende Diskussionen.

60. BIENNALE IN VENEDIG

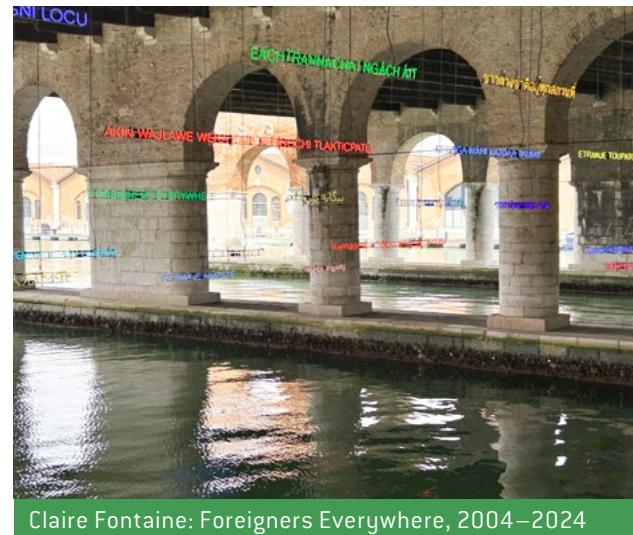
INDIGENE KUNST, GESCHICHTEN DER MIGRATION, VIELE FARBEN UND GROSSE GESTEN
VON MARTIN PIBER

Venedig hat die Biennale zurück! Von April bis November hat die Kunstwelt wieder ihre Zelte in der Lagunenstadt aufgeschlagen. Die diesjährige Schau hat das Motto „Stranieri Ovunque“ („Fremde überall“) – zugleich der Titel einer Installation vom Künstlerkollektiv Claire Fontaine im Arsenale. Dabei wird der Schriftzug in farbigen Neon-Buchstaben in mehr als 50 Sprachen gezeigt. Das Motto verdeutlicht, dass wir in vielen Kontexten auf Fremde und Fremdes treffen, aber in vielen Situationen auch selbst Fremde sind. Damit werden auch zentrale Fragen bezüglich Migration und kultureller Diversität thematisiert.

Insgesamt gibt es viel zu entdecken: Adriano Pedrosa – der erste lateinamerikanische Kurator der Hauptausstellung – hat 331 Künstlerinnen und Künstler nach Venedig eingeladen. Österreich ist mit Greta Schödl, Susanne Wenger und Leopold Strobl vertreten. Außerdem gibt es 87 Länderpräsentationen und unzählige weitere Ausstellungen in der ganzen Stadt.

Den Preis für den besten Länderpavillon hat Archie Moore für Australien gewonnen. Er schafft eine eindrucksvolle Installation aus sorgfältig geschlichteten und gestapelten Kopien von Archivdokumenten, die von auf die Wände gemalten Stammbäumen indigener Völker (auch First Nations genannt) gerahmt werden und damit ein stimmiges Gesamtbild ergeben. Der Goldene Löwe für den besten Beitrag in der internationalen Ausstellung wurde dem neuseeländischen Mataaho-Kollektiv verliehen.

Den österreichischen Pavillon in den Giardini hat Gabriele Spindler kuratiert. Die fünf Arbeiten von Anna Jermolaewa passen präzise zum Generalthema. Die Künstlerin kam 1989



Claire Fontaine: Foreigners Everywhere, 2004–2024

als politischer Flüchtling aus der Sowjetunion als ‚Fremde‘ nach Österreich. Mittlerweile ist sie Professorin an der Linzer Kunsthochschule und beschäftigt sich mit Fluchterfahrungen und kritischen Beiträgen zu nicht-demokratischen Regimen. Sehenswert ist auch der türkische Beitrag: Dort installiert Gülnur Karamustafa drei in Stacheldraht gehüllte Luster aus ausrangiertem venezianischem Glas, die die drei großen monotheistischen Weltreligionen und ihr Verhältnis zueinander symbolisieren: Christentum, Judentum und Islam. Auf der anderen Seite des Canale Grande macht Georg Büchel in der Fondazione Prada aus dem Ca' Corner della Regina ein Pfandleihhaus (Monte di Pietà). Man hat das Gefühl von der schieren Masse an Dingen erdrückt zu werden –



Yinka Shonibare: Refugee Astronaut VIII, 2024

auch eine kritische Verhandlung von Schulden als gesellschaftliche Institution. Die Biennale mit allen Pavillons ist noch bis 24. November geöffnet.

VEREINSFAHRTEN, -FÜHRUNGEN UND -VERANSTALTUNGEN IM HERBST

WERBEN ODER WERDEN SIE EIN MITGLIED IM VEREIN TIROLER LANDESMUSEUM

UND GENIESSEN SIE FOLGENDE VORTEILE:

- Freien Eintritt in die Tiroler Landesmuseen sowie alle österreichischen Landesmuseen und ermäßigte Eintritt in Partnermuseen
- Ermäßigungen bei Konzerten und Vereinsfahrten
- Rabatte auf TLM-Publikationen und -CDs im Museumsshop
- Kostenlose Zusendung der ferdinandea und von Einladungen zu Veranstaltungen und Eröffnungen

MITGLIEDSBEITRAG 2024:

Einzelperson: 42 Euro

Studierende: 15 Euro

Familie/Lebensgemeinschaft: 65 Euro

Gemeinde/Institution: 140 Euro

WWW.FERDINANDEUM.AT

AUSFLUG NACH TRIENT, CASTELLO DEL BUONCONSIGLIO

Samstag, 21. September 2024

Veronica Barbacovi und Wolfgang Sölder von der Archäologischen Sammlung des Ferdinandeums führen uns durch die Ausstellung „Con Spada e Croce“, die sie zusammen mit Kolleg:innen aus Trient kuratiert haben.

ZWEITAGESFAHRT NACH VENEDIG MIT BIENNALE

Samstag, 26. bis Sonntag, 27. Oktober 2024

Die traditionelle Fahrt des Vereins nach Venedig zur Kunstbiennale findet auch heuer wieder statt. Einige wenige Plätze sind noch frei.

FÜHRUNG SFZ MIT PETER HUEMER

Dienstag, 12. November 2024, 18 Uhr

Peter Huemer, Leiter der Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums, führt uns durch die Depots und Arbeitsräume im Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall und gibt einen Einblick in die Arbeit seiner Abteilung.

VORTRAG ZU RACHEL RUYSCH MIT DELIA SCHEFFER, LAURA RESENBERG UND GERLINDE TAMERL-LUGGER

Dienstag, 3. Dezember 2024, 18 Uhr, Volkskunstmuseum

In diesem Vortrag erfahren Sie einiges über ein Blumenstillleben der niederländischen Malerin Rachel Ruysch (1664–1750). Für ihre Stillleben war die Amsterdamerin bereits zu Lebzeiten berühmt. Zwei ihrer Gemälde aus unserer Sammlung werden demnächst in der Alten Pinakothek in München gezeigt, eines davon aus diesem Anlass restauriert.

Die Veranstaltung dient zugleich als inhaltliche Vorbereitung auf den Ausflug am 7.12.

AUSFLUG NACH MÜNCHEN, ALTE PINAKOTHEK

Samstag, 7. Dezember 2024

Wir besichtigen die Ausstellung „Rachel Ruysch. Nature into Art“, die erste große monographische Ausstellung zu dieser Amsterdamer Malerin des 17./18. Jhs., in der auch Leihgaben aus der Niederländersammlung des Ferdinandeums gezeigt werden.

Nähtere Informationen zu Programm, Anmeldung und Preisen finden Sie unter ferdinandeum.at

BÜCHER STATT GLÄSER UND TRUHEN

EIN AUSSTELLUNGSBEREICH WIRD NEU GENUTZT
VON CHRISTINA HEPPKE

Die öffentlich zugängliche Bibliothek des Ferdinandeums bekommt während des großen Umbaus ein neues Zuhause in den Räumlichkeiten des Volkskunstmuseums, wo bis vor kurzem die Studiensammlung ausgestellt war.



Der Iconyk-Container auf der Wiese vor dem SFZ.

Wie bei jedem anderen Projekt auch, steht am Beginn die Planung des Vorhabens. Als wir also erfuhren, dass die komplette Studiensammlung aus dem ersten Stock des Volkskunstmuseums in die Depots eingelagert werden soll, um für einen Teil der Bibliotheksbestände Platz zu schaffen, mussten verschiedene Punkte bedacht werden. Wie bei Leihgaben, Leihnahmen, Ankäufen usw. sind wir Mitarbeiter:innen der Abteilung Registrar und Depotverwaltung für die Organisation von Transporten, das Art Handling und die Einlagerung in den Depots im Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall zuständig. In enger Zusammenarbeit mit den Restaurator:innen werden Objekte begutachtet, bewegt und verpackt.

Um uns einen Überblick zur ungefähren Anzahl und Art der Werke zu machen, um Aufwand und Zeit einschätzen zu können, trafen wir uns bei einem ersten Termin mit Karl C. Berger, dem Leiter des Volkskunstmuseums, und Hannes Würzl, dem Leiter der Werkstatt, der für die Fahrten mit dem museumseigenen Transporter und auch für den Umbau der Räumlichkeiten zuständig ist.

Nach diesem Termin hatten wir eine Besprechung mit den zuständigen Restaurator:innen über den zeitlichen Ablauf und die anfallenden Aufgaben, da alle Gegenstände noch vor dem Verpacken gereinigt und auf ihren Zustand geprüft werden sollten. Ebenfalls erfolgten die Vorbereitung und Lieferung von Verpackungsmaterial wie Paletten mit Zwischenböden und Aufsatzrahmen, Kartonagen, Seidenpapier, Luftpolsterfolie, Polstermaterial und des benötigten Arbeitsmaterials.

Aufgrund verschiedener Termine im Museum vorher, der Umbauten der Räumlichkeiten danach und schlussendlich der Einrichtung der Bibliothek blieb uns nur ein sehr knappes Zeitfenster von gut zwei Wochen für die Umsetzung. Auch wenn alle aus unserem Team mit anpackten, holten wir uns mit Nikolaus Opperer und seinem Kollegen Jakob – zwei erfahrenen Art Handlern der Firma Achtung Kunst – zusätzlich etwas Verstärkung.

Beim Art Handling kommt es vor allem darauf an, jedes Objekt mit größter Sorgfalt zu behandeln und je nach den Ansprüchen von Größe und Material die bestmögliche Handhabung und Verpackung zu wählen. So wurden die sehr fragilen Gläser, die zum Teil schon mehrere Jahrhunderte überstanden haben, nicht in Paletten, sondern in kleinere Euroboxen



Ein Teil wird vor der Kältebehandlung im Entladeraum zwischengelagert.

mit viel und geeignetem Polstermaterial verpackt. Für besonders große Objekte wie die Bauernkästen und Truhen haben wir eigens produzierte Holzböcke, um sie mit einem überlangen Hubwagen bewegen zu können. Mittelgroße und kleinere Objekte verpacken wir in Paletten mit Ebenen aus Zwischenböden und Aufsatzrahmen, in denen die Objekte teilweise noch separat verpackt, fixiert und gepolstert werden, sodass auch bei holprigen Transporten die Sicherheit und Stabilität gewährleistet sind.

An Materialgattungen war in der Studiensammlung so gut wie alles vertreten: Werkzeuge, Geräte, Möbel und Figuren aus Holz; Ofenkacheln, Teller und Krüge aus Keramik; Gläser in den verschiedensten Ausführungen; Kämme, Haarnadeln und Dosen aus Horn; Schlosser, Schlüssel, Schilder und Zubehör aus Metall; unterschiedliche Textilien sowie Haus- und Hofmodelle aus verschiedenen Materialzusammenstellungen. Vor allem bei organischen Materialien besteht immer die Gefahr, sich ungebettete Schädlinge in die Depots einzuschleusen, was allerdings mit bestimmten vorangehenden Behandlungsmethoden verhindert werden kann.

Im Sammlungs- und Forschungszentrum besitzen wir eine Stickstoffanlage, mit der man in einem Zelt die Sammlungsobjekte durch Sauerstoffentzug von Insektenbefall befreien beziehungsweise diesen ausschließen kann. Da diese Methode jedoch mehrere Wochen in Anspruch nimmt, unsere Anlage verhältnismäßig klein ist und wir im Zuge des



Ein Blick in das Möbeldepot des Volkskunstmuseums.

Umbaus des Ferdinandeums noch weitere umfangreiche Bestände ins Sammlungszentrum einzulagern haben, musste eine alternative Lösung gefunden werden. Nach genauer Recherche unserer Chefrestauratorin und dem Abwägen der anfallenden Kosten entschieden wir uns dazu, einen Container der Firma ICONYK anzumieten, den sogenannten IPM-Freezer. Dabei handelt es sich um ein adaptives Gefrierverfahren zur klima- und prozesstechnisch optimierten Schädlingsbekämpfung. Eine Kontrolle der relativen Feuchte während der Kühl- und Aufwärmphase ermöglicht eine sehr geringe physikalische Belastung der Objekte und die Vermeidung von Kondensationsbildung an deren Oberflächen. So können wir nun im wöchentlichen Rhythmus einen 40-Fuß-Container, der eigentlich im Bereich der Seefracht verwendet wird, mit unseren Sammlungsgegenständen befüllen und einem effektiven und unbedenklichen Verfahren unterziehen. Haben die Objekte also alle notwendigen Behandlungen hinter sich, können sie nun fachgerecht in den Depots eingelagert werden. Zudem erfolgt ein Eintrag des genauen Standorts in unserer Datenbank, um alles schnell wiederfinden zu können. Derzeit sind die Paletten und Möbel noch zur Behandlung im Container oder zwischengelagert und nur zum Teil schon wieder ausgepackt. Schlussendlich wurden allerdings fast 1.400 Einzelobjekte aus der Studiensammlung gereinigt, teilweise fotografiert und verpackt und es wird wohl noch eine Zeit lang dauern, bis alle ihren Platz im Depot gefunden haben.

EIN FEST ZUM UMBAU

FÜHRUNGEN, STICKEN FÜR DEN FRIEDEN, LICHTINSTALLATIONEN UND MUSIK ZÄHLTEN ZUM PROGRAMM DES UMBAUFESTES IM FERDINANDEUM VON GERLINDE TAMERL-LUGGER

Die Luftballongirlande am Ferdinandeum hielt dem stürmischen Wetter leider nicht stand, aber das machte nichts, denn auch ohne den optisch reizvollen Partyhinweis folgten viele Kulturinteressierte dem Ruf „Last Chance“ und besuchten noch ein letztes Mal das Ferdinandeum. Das Museum wird umbaubedingt ab 1. Juli geschlossen bleiben und seine Pforten erst wieder 2027 öffnen. Es war also alles andere als ein gewöhnlicher freier Sonntag im Museum. Geboten wurde ein umfangreiches Programm mit Kunstgenuss-Garantie für alle Altersklassen.

Museumsmitarbeiter:innen führten noch ein letztes Mal durch alle Sammlungen: Wolfgang Sölder unternahm einen letzten Rundgang durch die archäologische Sammlung, Katharina Walter führte durch die mittelalterliche Sammlung, Ulrike Hofer und Christina Zenz präsentierten die Niederländersammlung am Beispiel der Amsterdamer Malerin Rachel Ruysch, Roland Sila ermöglichte Einblicke in die Bibliothek, Gerlinde Tamerl-Lugger lud zu einem Spaziergang durch die arttirol10, die Kunstankäufe des Landes Tirol. Der Workshop „Sticken für den Frieden“, organisiert von der Weiberwirtschaft, bot auch Gelegenheit zur Kontemplation und kreativem Schaffen.

Das Kollektiv „Gans anders“ sorgte gegen Abend unter der kuratorischen Begleitung von Rosanna Dematté für eine Inszenierung der musealen Räume mithilfe von Licht- und Rauminstallationen. Visual-artist Steven Mark Kübler tauchte Ansichten des historischen Gebäudes in ein neues Licht und ließ aus den Bewegungen der Anwesenden Lichtspuren entstehen, die visualisierten Erinnerungen glichen. Begleitet wurde die Rauminstallation von einer fünfständigen musikalischen Reise, u.a. kuratiert von unterschiedlichen Musikern, darunter auch Christine Pichler, die das Thema der Schweben bearbeitete. Christine Pichler aus Reutte studiert derzeit Musik- und Tanzpädagogik am Mozarteum in Salzburg.

„FERDINANDEUM UNTERWEGS“

Die Schließung des Ferdinandeums bedeutet keinesfalls Stillstand, sondern Aufbruch. Es wird Kooperationen mit anderen Institutionen geben, zudem werden Ausstellungen, die bislang im Ferdinandeum stattfanden, an andere Orte ausweichen. „Ferdinandeum unterwegs“ lautet das Motto. Unter



Das Ferdinandeum, festlich geschmückt



Ulrike Hofer und Christina Zenz (Ältere kunstgeschichtliche Sammlung) führten durch die Niederländersammlung.

dem Titel „Kunst in den Stuben“ wird im Tiroler Volkskunstmuseum die von Florian Waldvogel kuratierte Ausstellungsserie „Begehbarer Gedanken“ eine neue Heimat finden. Für den Österreichischen Grafikwettbewerb, der bislang im Ferdinandeum präsentiert wurde, werden neue Örtlichkeiten gesucht. Eine Projektidee ist auch, Werke des Tiroler Konzeptkünstlers Heinz Gappmayr im öffentlichen Raum zu präsentieren. Gappmayr, der 2010 verstarb, hätte 2025 seinen

100. Geburtstag gefeiert. Die Musiksammlung unter der Leitung von Franz Gratl arbeitet mit dem Komponisten Klex Wolf und dem Designer Roberto Gagliano an einer mobilen Klein-Ausstellung. Es handelt sich dabei um ein Sitzmöbel, das die Geschichte und Entwicklung der Tasteninstrumente zum heutigen Klavier kurzweilig auf den Punkt bringt. Das Objekt soll an verschiedenen Orten innerhalb und außerhalb der Tiroler Landesmuseen präsentiert werden.



Sticken für den Frieden, organisiert von der „Weberwirtschaft“



Das Kollektiv „Gans anders“ mit Kuratorin Rosanna Dematté



AUF AUGENHÖHE!

Als sich Ende des 19. Jahrhunderts die Volkskunde als wissenschaftliche Disziplin und museales Sammlungsfeld formiert, richtet sich der Blick erstmals auf das kulturelle Geschehen abseits gesellschaftlicher Eliten. Freilich ist das von damaligen Forscher:innen gezeichnete „Volksleben“ ein fortschrittsfeindliches Bild, das reaktionär, idealisierend und kritiklos ländliche Alltage überhöht.

Sujet der Ausstellung „Wege der Gleichbehandlung“, Comic von Büke Schwarz

Dennoch: Die volkskundliche Herangehensweise betont nicht nur die Geschichtlichkeit der Gegenwart, sie stellt insbesondere das Verhältnis der Menschen zu ihren Dingen und die Beziehungen der Menschen zueinander in den Mittelpunkt. Damit einher geht ein Denken in gesellschaftlichen Rollen und Verhaltensweisen, wodurch soziale Veränderungen – wenn auch zu meist ablehnend – thematisiert werden.

Auch wenn der im Fach diskutierte „Abschied vom Volksleben“ schon über ein halbes Jahrhundert zurück liegt und sich die Volkskunde in unterschiedliche Richtungen weiterentwickelt, ist die Auseinandersetzung mit sozialen Prozessen geblieben: Die Leitbilder der meisten volkskundlichen Museen werfen Fragen des sozialen und kulturellen Wandels sowie der tradierten Ordnung auf. Sie sprechen Kulturkontakte und Kulturkonflikte an oder verweisen auf Aspekte der wechselseitigen Kommunikation und Interaktion. Deshalb werden einerseits das Leben und die Biografie einzelner Person als wichtige Quelle und Vermittlungsmöglichkeit erkannt. Andererseits leitet sich aus diesem Verständnis das Bemühen ab, gerade volkskundliche Museen als Drehzscheiben für den interkulturellen Austausch und soziale Interaktionen zu etablieren.

Wie dies kollaborativ zwischen verschiedenen Museen und Institutionen geschieht, zeigt das Projekt „Wege zur Gleichbehandlung“. Auf Initiative von Sandra Konstanzky, Leiterin der im Bundeskanzleramt angesiedelten Gleichbehandlungsanwaltschaft, wurde die Ausstellung 2022 vom Volkskundemuseum Wien entwickelt. Die Schau thematisiert die Arbeit der mittlerweile seit 30 Jahren tätigen Anwaltschaft, präsentiert Fallgeschichten von Personen, die sich diskriminiert fühlen, und erklärt, was durch die Arbeit der Anwaltschaft geschehen



Das Ausstellungsteam Karl C. Berger, Katharina Walter, Charisse Santos, Sandra Konstanzky, Katharina Raffl mit Direktor Andreas Rudigier

ist – alles schwierig zu vermittelnde Themen, die durch Comics verständlich aufbereitet werden. 2023 wurde die Schau im Volkskundemuseum Graz gezeigt. Der Kreuzgang des Volkskunstmuseums ist die dritte und letzte Station. Dass die Schau auch hier gezeigt werden kann, ist einerseits den engen Verbindungen zu den beiden Schwestermuseen in Wien und Graz zu verdanken; andererseits den Bemühungen von Katharina Raffl, Leiterin des Regionalbüros für Tirol, Salzburg und Vorarlberg, sowie ihrem engagierten Team. Die Innsbrucker Präsentation zeigt sich gestalterisch durch die Mitarbeit von Charisse Santos überarbeitet, während das Vermittlungskonzept und Rahmenprogramm von Katharina Walter und Tuğba Şababoglu mit lokalen Potentialen mit NGOs und anderen Institutionen aufbereitet wurde.

Gerade weil die Ausstellung Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten anspricht, passt sie zum Verständnis des Volkskunstmuseums als einem offenen und gesellschaftspolitisch relevanten Ort des Diskurses, an dem Wissen vermittelt und Neugierde geweckt wird. Und sie macht einmal mehr deutlich, dass Synergien und Kooperationen auf Augenhöhe Basis gegenwärtiger Museumsarbeit sind.

Von Karl C. Berger

MUSIKMUSEUM VON FRANZ GRATL

DE BEATA VERGINE 1624

Hofkirche Innsbruck, Universitätsstraße 2
Freitag, 27. September 2024, 19 Uhr
Bonus: 18.15 Uhr Einführungsgespräch

Eine festliche Marienvesper des Salzburger Hofkapellmeisters Stefano Bernardi steht im Mittelpunkt des nächsten Konzertes der „Innsbrucker Hofmusik“

Der gebürtige Veroneser Stefano Bernardi war bereits ein berühmter Mann, als er 1622 zum Kapellmeister von Erzherzog Karl von Österreich ernannt wurde. Karl, ein Bruder Kaiser Ferdinands II., war Fürstbischof von Breslau und Brixen. 1624 wurde Bernardi dann Hofkapellmeister des Salzburger Fürsterzbischofs Paris Graf von Lodron. Im Jahr dieses Karrieresprungs veröffentlichte Bernardi in Venedig eine Sammlung doppelchöriger Vesperpsalmen. Sie stehen im Mittelpunkt der im wahrsten Sinne des Wortes raumgreifenden liturgischen Rekonstruktion eines Vespergottesdienstes für ein Marienfest am Innsbrucker Hof. Eine solche liturgische Feier umfasste



auch Choralgesänge, Orgelmusik, Stücke für Instrumentalensemble und Kompositionen, in denen Choral und Orgel abwechselnd erklingen (Alternatim-Praxis). Auch die frühe Monodie nach venezianischer Art, also die moderne Solomotette mit Generalbassbegleitung, fand früh ihren Weg in die habsburgischen Hofkapellen. Geistliche

und weltliche Kompositionen Bernardis waren auch in Innsbruck bekannt und wurden von der Hofkapelle unter der Leitung von Johann Stadlmayr musiziert. Wir lassen Pracht und Glanz der Innsbrucker Hofmusik des Frühbarocks auflieben. Das groß besetzte Ensemble der Innsbrucker Hofmusik wird von Marian Polin geleitet.

TIROLER LANDESMUSEEN

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNGEN & VERANSTALTUNGEN

Bitte informieren Sie sich immer am Tag der Veranstaltung auf tiroler-landesmuseen.at über den Status der jeweiligen Veranstaltung. Danke!

THEMENFÜHRUNG: „DAS RINGEN UM DIE BERGE. DER GEBIRGSKRIEG IN ALTTIROL UND SEINE AUSWIRKUNGEN“

Freitag, 9.8.2024, 15 Uhr, Museum im Zeughaus

CI VEDIAMO AL MUSEO! NELLA MOSTRA „SCHATZ TIROL: MONUMENTI“

Mittwoch, 21.8.2024, 16 Uhr, Museum im Zeughaus

Anmeldung erforderlich

T +43 512 594 89 - 111

anmeldung@tiroler-landesmuseen.at

ORGELFÜHRUNG: „KLANGPERLEN“

Brett Leighton führt in die Klangwelt der Ebert-Orgel ein.

Donnerstag, 5.9.2024, 17.30 Uhr, Hofkirche

FÜHRUNG: „HAND:WERK:KUNST“

Eine Ausstellung über kunstvolle Tiroler Erzeugnisse, die sich an der Schwelle von Handwerk, Kunst und Design;

Unikat und Massenware; Gegenwart und Vision bewegen.

Sonntag, 15.9.2024, 11 Uhr, Volkskunstmuseum

KONZERT: „NEUE BAHNEN“

Kammermusikalische Raritäten von Schumann und Brahms auf historischem Instrumentarium

Samstag, 19.10.2024, 19 Uhr, Aula Canisani

KONZERT: INNSBRUCKER HOFMUSIK 13: ABRAMO IN EGITTO (1692)

Oratorium von Giovanni Buonaventura Viviani
(Erstaufführung in neuerer Zeit)

Freitag, 25.10.2024, 19 Uhr, Hofkirche



Andreas Rudigier (Tiroler Landesmuseen), Carlo Tamanini (Mart Rovereto), Brita Köhler (Museion Bozen), Claudia Sporer-Heis (Tiroler Landesmuseen), Heidi Kurz und Gabi Rath (Rath & Winkler Projekte für Museum und Bildung) sowie LH Anton Mattle beim Abschlussfest von Euregio Kids am im Zeughaus 5. Juni 2024.



Martin Bitschnau erhält die Franz-von-Wieser-Medaille, mit der der Verein besondere wissenschaftliche Verdienste auszeichnet.

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller:
Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandea: Museumstr. 15 · 6020
Innsbruck
verein@tiroler-landesmuseum.at · T +43 512 59 489-105
Redaktion: Markus Debertol, Astrid Flögel, Gerlinde Tamerl-Lugger,
Maria Magrl, Fabian Schranz, und viele Autor:innen
Die ferdinande erscheint 4 x im Jahr.
Vereinszweck: Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Tirol
Blattlinie: Informationsorgan der Mitglieder
Vorstand: Franz Pegger, Lukas Madersbacher, Barbara Lanz
Grafik: büro54, Druck: Athesia-Tyrolia Druck
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung
der Autor:innen wieder.
Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Fotos: Wenn nicht anders angegeben: TLM,
S. 1 u. 4: TLM/Christina Heppe, S. 2/unten: Victor Klein, S. 3: Martin
Piber, S. 5/links oben + links u. rechts unten: Martin Vandory,
S. 5/rechts oben: TLM/Gerlinde Tamerl, S. 6/oben + mittre: Martin
Vandory, S. 6/unten: TLM/Reinhold Sigl, S. 7/links oben: TLM/Paul
Neuner, S. 7/rechts oben + links unten: Lisa Nachbaur, S. 7/links mittre:
TLM/Daniel Vujmilovic, S. 7/rechts mittre: TLM/Aslan Kudrnofsky,
S. 7/rechts unten: TLM/Martin Vandory, S. 8: TLM/Daniel Jarosch,
S. 9: TLM/Jutta Profanter, S. 10/02 + 03: Johannes Plattner,
S. 10/01: Philipp Ottendorfer (Kunsthalle Bielefeld),
S. 11/01 + 02: Johannes Plattner, S. 11/03: Melissa Schmitz



Umbauführung mit Bauforscher Tim Rekelhoff



Melanie Wiener (Land Tirol), Florian Waldvogel (Tiroler Landesmuseen), Sabine Gamper und Karin Pernegger bei der Eröffnung der Ausstellung ArtTirol 10, 26. April 2024.



Direktor Andreas Rudigier berichtet bei der Mitgliederversammlung des Vereins am 20. Juni von der Arbeit in den Tiroler Landesmuseen.



Musik und viel Betrieb beim Stadtteilfest im Zeughaus am 25. Mai.

KIDS – KUNST IN DIE SCHULE... UND ÜBER GRENZEN HINWEG

VON LAURA MANFREDI

Eine Wanderausstellung zeitgenössischer Kunst, drei Museen, drei Regionen, sechs Schulen, ein Fest mit 120 Schüler:innen: Das ist kurz zusammengefasst das Projekt Euregio KIDS. Am Mittwoch, 5. Juni kamen 120 Schüler:innen aus Tirol, Südtirol und Trentino ins Museum im Zeughaus, um bei einem Abschlussevent das erste erfolgreiche Jahr des Projektes Euregio KIDS gemeinsam zu feiern.

KIDS steht für „Kunst in die Schule“: Die Schüler:innen brauchen keinen Ausflug zu unternehmen, um sich mit Kunstwerken auseinanderzusetzen, weil die Kunstwerke ausnahmsweise für einige Tage zu ihnen in die Schule kommen. Das bietet die Möglichkeit für alle Schüler:innen, von der Ausstellung zu profitieren und sich mit den Kunstwerken tiefer zu beschäftigen.

Das Projekt KIDS findet erfolgreich seit mehreren Jahren in Tirol statt, aber die Euregio-Version gibt es erstmals seit dem Schuljahr 2023/24. In diesem Zeitraum konnte die Wanderausstellung in sechs Schulen der Europaregion Tirol Südtirol Trentino gezeigt werden.

Drei Institutionen, die Tiroler Landesmuseen, das Museion (Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Bozen) sowie das Mart (Museo di Arte Moderna e Contemporanea di Trento e Rovereto) haben unter der Leitung und Koordination von „Rath & Winkler. Projekte für Museum und Bildung“ gemeinsam eine Wanderausstellung kuratiert. Die Kulturvermittlungsabteilungen der drei Museen waren wesentlich an der Wahl des Ausstellungsthemas beteiligt, haben die Kunstwerke aus ihren Sammlungen ausgesucht und

ein zweisprachiges Ausstellungsbegleitheft zusammengestellt, das gleichzeitig die Kunstwerke vorstellt und Impulse für eine kreative Auseinandersetzung bietet.

So ist die Ausstellung „Körpergeschichten – Storie e corpi“ mit zwölf zeitgenössischen Künstlerpositionen zu Stande gekommen. Der menschliche Körper zwischen Inszenierung, Identität und Verletzlichkeit rückt in der modernen Kunst oftmals in den Fokus. Die Werke der Wanderausstellung haben Kindern und Jugendlichen kreative, unkonventionelle, aber auch humorvolle Denkanstöße zu diesem „heissen“ Thema geliefert. Und die Schüler:innen haben über diese Kunstwerke hinaus, eigene aussagekräftige Arbeiten gestaltet.

Das Abschlussevent im Zeughaus bot den Schüler:innen aus allen drei Regionen die Möglichkeit, sich kennenzulernen und einander, ebenso wie den politischen Ehrengästen, die im Unterricht entstandenen Kunstwerke vorzustellen. Ein Tanzworkshop und ein Besuch des Zeughause standen auch auf der Agenda des Tages.

Ein großer Dank geht an die Schulen, die mitgemacht haben: Istituto Compresivo Trento 1 in Povo, Liceo Artistico in San Giovanni di Fassa, Mittelschule Ursulinen in Bruneck/Brunico,

Cademia Kunstlyzeum in St. Ulrich/Ortisei, Mittelschule Silz-Mötz in Silz, BRG/BG Sillgasse in Innsbruck. Die Wanderausstellung „Körpergeschichten“ wird mit dem Beginn des Schuljahres wieder unterwegs sein – von Schule zur Schule, über die Grenzen hinweg.



Blick in der Ausstellung „Körpergeschichten“ mit Kunstwerken der Schüler:innen und der Künstler:innen aus den Sammlungen der drei beteiligten Museen



Es wird gemeinsam getanzt beim Abschlussevent „Euregio KIDS“ im Museum im Zeughaus



Gruppenfoto vom Abschlussevent „Euregio KIDS“ im Museum im Zeughaus

DAS BERGISSELFEST 2024 IM ZEICHEN DES SPORTS

Tirol Panorama und Kaiserjägermuseum

8. September 2024, 14:00–18:00 Uhr; freier Eintritt, Shuttle vom DEZ.

Sport war immer ein wesentlicher Aspekt am Bergisel. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde am östlichen Rand des Bergisels ein Tennisplatz für die Kaiserjägeroffiziere und ihre Gäste erbaut, der bis in die 2000er Jahre bestand. Heute ist die Bergisel-Sprungschanze Austragungsort großer

Sportveranstaltungen. Mit dem Bau der ersten Skisprungschanze im westlichen Teil des Areals im Jahr 1925 und der Besetzung des Ortes durch den Sport konnte sich allmählich ein zusätzliches Image des Bergisels abseits vom übermächtigen Denkmalkult ausbreiten. Und auch im Tirol Panorama

findet man verschiedene Aspekte des Sports wie (historische) Sportgeräte oder die Darstellung von Sportlern. Das Bergiselfest 2024 lädt mit sportlichen Spielstationen auf dem Areal rund um das Museum Kinder und Erwachsene zu einem vergnüglichen Nachmittag ein.

KULTURELLE VIELFALT DES ALPENRAUMS: SIEBEN MUSEEN – EIN PROJEKT

von JUTTA PROFANTER

Wie passt eine türkische Langhalslaute zur Vorarlberger Blasmusik? Was inspirierte einen syrischen Bildhauer zur Skulptur „Tyrolean Spirit“? Wie klingt ein bündnerromanisches, wie ein türkisches Gedicht über ein und dasselbe Museumsobjekt? Die Video-Ausstellung „Die Reise der Gegenstände“ im Tiroler Volkskunstmuseum verrät es.

Seit dem 21. Mai, dem Internationalen Tag der kulturellen Vielfalt, ist im Tiroler Volkskunstmuseum der Video-Parcours „Die Reise der Gegenstände“ zu sehen. Sieben Ausstellungsmöbel in fröhlichem Gelb mit aufgeklebten Schlangenhänden in Petrol und Himbeerrot verteilen sich in der Dauerausstellung im ersten Stockwerk. Auf den eingebauten Bildschirmen laufen sieben Kurzfilme, die im Rahmen eines Kooperationsprojektes entstanden sind.

DEM WANDEL VON TRADITIONEN AUF DER SPUR – DAS PROJEKT DER ARGE-ALP

Gegenstände wecken Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes, an geteilte Werte und Momente, an gelebte Traditionen. Im Video-Parcours „Die Reise der Gegenstände“ erzählen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, ausgehend von Gegenständen, von ihren Traditionen und Erfahrungen.

Die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (kurz ARGE ALP) setzte sich zwei Jahre lang intensiv mit dem Thema Traditionen auseinander. Für den zweiten Teil des Projekts „Tradition – Vielfalt – Wandel“ mit dem Untertitel „Migration, Vielfalt und Wandel als integrale Bestandteile der kulturellen Identitäten und Traditionen der Alpenregionen“ haben sieben Museen der Alpenregionen Tirol, Südtirol, Graubünden, Lombardei, Salzburg, Trentino und Vorarlberg gemeinsam einen Parcours entwickelt. Beteiligt waren neben dem Tiroler Volkskunstmuseum (in Zusammenarbeit mit Konrad Lais vom Land Tirol) das Frauenmuseum Meran, das Rätische Museum, das Centro Ca’Mon – Zentrum für Bergkunst und Handwerk, das Salzburg Museum, das Museo etnografico trentino San Michele (METS) und das Vorarlberg Museum.

Gemeinsam mit der ZeLIG – School for Documentary, Television and New Media in Bozen hat jedes der Museen einen Kurzfilm zu einem frei gewählten Thema, etwa Musik, Poesie oder Spiel, produziert, welches die Offenheit und Wandelbarkeit von Traditionen zeigt. Traditionen fördern das Zugehörigkeitsgefühl und den Austausch zwischen Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen und tragen zu einem harmonischen Miteinander in der vielfältigen Gesellschaft des Alpenraums bei.

EINE FRAGE DER FORM – ZUR AUSSTELLUNG IM TIROLER VOLSKUNSTMUSEUM

Bei Format und Gestaltung der Video-Ausstellung hatten die Partnermuseen freie Hand, je nach räumlichen und/oder finanziellen Möglichkeiten. Das Volkskunstmuseum hat sich entschieden, alle sieben Videos der Projektpartner zu zeigen und damit einen deutsch-/italienischsprachigen Parcours zu gestalten. Hierfür wurden im Sinne der Nachhaltigkeit die Möbel der Ausstellung „As en Bersntol“ (2022 im Volkskunstmuseum, 2023 im Höfemuseum Kramsach gezeigt) wiederverwendet und umgestaltet. Als Grundlage diente der Ausstellungsgestalterin Ines Graus das Design des ARGE-ALP-Projektes von Vera Schwarz, welches sie mit dem Corporate Design der Tiroler Landesmuseen zu einem ansprechenden Neuen vereinte.



Das Video „Der Klang der Geschichte“ zeigt, wie im Val Camonica die Tradition des Hornblasens an die nächste Generation weitergegeben wird.



Miträtseln an der Videostation „Was ist denn das?“



Ein Kapellengitter aus dem 16. Jahrhundert bildet den Rahmen für die Skulptur „Tyrolean Spirit“ des syrischen Künstlers Mehyar Sawas-Donauer. Wie das Werk entstand, kann man sich an der Videostation ansehen.

Der Kurzfilm „Gedanken in Holz“ zeigt den Entstehungsprozess seines Werkes „Tyrolean Spirit“. Ein studentisches Filmteam (namentlich Jonathan Bugiel – Regie, Max Hörner – Kamera und Susanna Laruccia – Schnitt) begleitete den syrischen Künstler dabei, wie er in Auseinandersetzung mit Exponaten des Tiroler Volkskunstmuseums in mehrtagiger Arbeit aus einem zwei Meter langen Kirschbaumstamm eine abstrakte Skulptur schuf. Hierzu verwendete er keine traditionellen Werkzeuge, sondern bediente sich einer Motorsäge und verschiedener Schleifmaschinen. In seinem Werk hat er verschiedene Welten harmonisch miteinander verwoben und ein beeindruckendes Zeugnis für die universelle Sprache der Kunst und die Kraft des kreativen Ausdrucks geliefert. Noch bis 10. November lädt die Ausstellung im Volkskunstmuseum ein, sich an den sieben Videostationen mit fremden und eigenen Traditionen auseinanderzusetzen.

VERGESSENE PROVENIENZEN

DIE KOMPLEXE GESCHICHTE VON KIRCHNERS „BLICK INS TOBEL“ VON LAURA PATTISSL

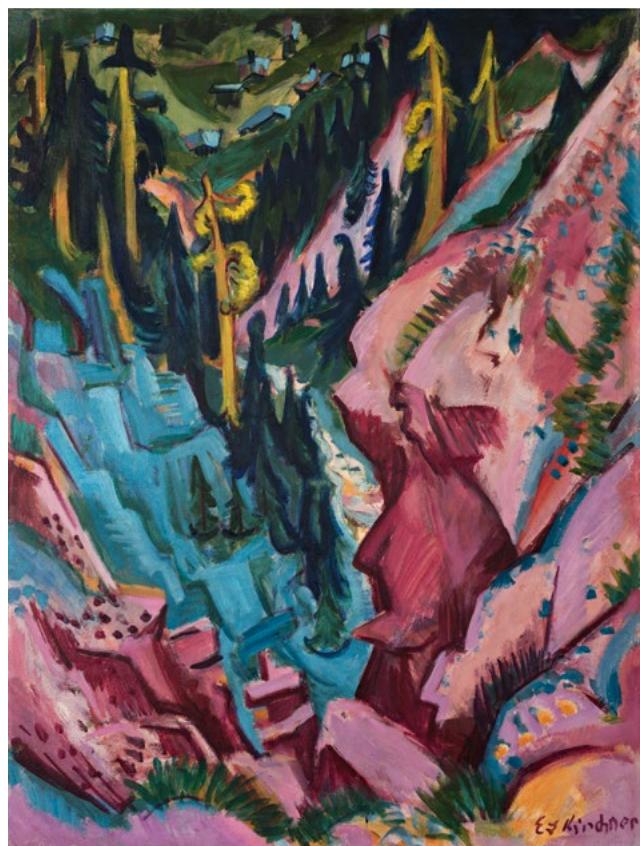
Die Kulturpolitik des Nationalsozialismus stellt die Museumswelt bis heute vor Herausforderungen. Es gilt, den Nebel über den damaligen Verfemungen, Beschlagnahmungen und Verkäufen der sogenannten „entarteten Kunst“ zu lichten und ihre oft verbogenen Provenienzen geradezurücken. Dazu gehört ein Erforschen aller Komponenten: menschlicher wie materieller, Rahmungen wie Bildträger. „Blick ins Tobel“ (1919/1920) von Ernst Ludwig Kirchner und der zugehörige Rahmen geben ein schillerndes Beispiel für die komplexen Wege der Kunst in und nach den Wirren des Krieges.

Oft wurden Gemälde von ihren Rahmen getrennt, obwohl diese insbesondere seit der Moderne häufig integrale Bestandteile der Arbeiten bilden. Lange Zeit wurde dies verkannt und die originalen, häufig als zu schlicht empfundenen Rahmen durch aufwendigere ersetzt. Gerade Kirchners Œuvre steht jedoch im Zeichen der kompositorischen Einheit von Rahmen und Bild. Laut eigener Aussage gab er „ungerahmte Bilder [...] niemals auf Ausstellungen, das geht bei meinen Arbeiten nicht.“ Dennoch ist sein Werk „Blick ins Tobel“ heute Eigentum der Kunsthalle Bielefeld, während sich der leere Originalrahmen bis vor Kurzem noch im Depot der Tiroler Landesmuseen befand. Damit stellt das Werk keinen Einzelfall dar. Die aktuelle Ausstellungskooperation „Wiederentdeckt & Wiedervereint“ von Buchheim Museum Bernried, Kirchner Museum Davos und WERNER MURRER RAHMEN nimmt sich dieses Umstands an, indem sie zusammengehörige Bildträger und Rahmen Kirchners ausfindig macht und gemeinsam präsentiert. Damit knüpft sie thematisch an das Ausstellungsprojekt „Unzertrennlich. Rahmen und Bilder der Brücke-Künstler“ des Brücke-Museums Berlin und Buchheim Museums Bernried 2019/2020 an.

Der Fall des Leerrahmens in den Tiroler Landesmuseen ist ein besonderer, da die Trennung vom zugehörigen Gemälde lediglich einen Abschnitt der turbulenten Provenienz des Werkes beschreibt. Als ein Hauptvertreter des deutschen Expressionismus und Mitbegründer der Künstlergruppe

„Brücke“ geriet Ernst Ludwig Kirchner ins Visier der nationalsozialistischen Kunspolitik. 1937 wurden 688 seiner Werke als Produkte „entarteter Kunst“ beschlagnahmt und über 30 davon in der Ausstellung „Entartete Kunst“ neben Arbeiten von Paul Klee, Otto Dix oder Karl Schmidt-Rottluff in den Münchner Hofgartenarkaden gezeigt. Darunter war auch „Blick ins Tobel“, das nach seiner Beschlagnahmung aus der Berliner Nationalgalerie und der Ausstellung in München auch 1938 auf der gleichnamigen Wanderausstellung in Berlin, Leipzig, Düsseldorf und Salzburg zu sehen war. Es folgte die entschädigungslose Einziehung des Werkes und Einlagerung im Depot Schloss Schönhausen in Berlin. Von da an wurden die ungeliebten Kunstwerke der Moderne oft zu minimalen Devisen veräußert, dafür Auktionen abgehalten und einzelne Händler beauftragt. Späteren hier verlieren sich die Spuren vieler Werke „entarteter Kunst“. Kirchners „Blick ins Tobel“ ereilte ein glücklicheres Schicksal: Es ging 1939 in das Eigentum von Sophie und Emanuel Fohn über, die das Gemälde und zahlreiche weitere im Tausch für Erzeugnisse „deutsch-römischer Künstler“ erhielten. Dabei handelte es sich um von den Fohns gesammelte Kunst aus der Goethezeit und der deutschen Romantik, die im Nationalsozialismus Konjunktur hatte. Das österreichisch-deutsche Sammler- und Künstlerpaar Fohn, das zwischen 1933 und 1943 in Rom lebte, erwarb durch derartige Tausch- und Kaufaktionen hunderte Werke „entarteter Kunst“ mit dem Ziel, die Objekte nach dem Krieg in deutsche Museen rückzustellen. 1943 übersiedelten die Fohns nach Kastelruth in Südtirol – und 13 Kisten mit Werken ihrer Sammlung ins Ferdinandeum. Zum Inhalt gehörten etwa Hauptwerke von Franz Marc oder August Macke ebenso wie Kirchners „Blick ins Tobel“. Die Werke sollten allerdings entgegen lokalen Hoffnungen nicht in Tirol bleiben und wurden 1964 überwiegend an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, teils an die Albertina übergeben. Während „Blick ins Tobel“ an die Bielefelder Kunsthalle ging, verblieb der Rahmen vermutlich irrtümlich in Innsbruck. Er geriet in Vergessenheit, bis er 2017 bei der Übersiedelung der Sammlungsbestände nach Hall wiederentdeckt und seine Historie aufgearbeitet wurde.

Die Ausstellung „Zwischen Ideologie, Anpassung und Verfolgung. Kunst und Nationalsozialismus in Tirol“ im Ferdinandeum (Dez. 2018 – April 2019) tat den nächsten Schritt. Der Leerrahmen wurde darin als solcher präsentiert – ohne das Gemälde „Blick ins Tobel“. Rückseitig erinnern Reichsadler und die Beschriftung „Fohn“ an die Etappen seiner Geschichte. Schon 2019 war eine dauerhafte Zusammenführung von Gemälde und Rahmen in Bielefeld angedacht, zunächst gingen die Planungen jedoch ins Leere. Im Zuge der Ausstellung „Wiederentdeckt & Wiedervereint“ in Bernried und Davos wird das Vorhaben endlich zu einem Abschluss geführt. Damit schließt sich mit der gemäldeförmigen Lücke zwischen den Rahmenleisten auch das Kapitel der gespaltenen Provenienz von „Blick ins Tobel“.



01



02



03

BILDBESCHREIBUNG

- 01 Das Ölgemälde befindet sich bereits seit den 1960ern in der Kunsthalle Bielefeld und wird 2024 mit seinem Originalrahmen wiedervereint. Ernst Ludwig Kirchner, Blick ins Tobel, Öl auf Leinwand, 1919
- 02 Aufkleber und Beschriftungen zeugen von der Beschlagnahmung durch die Nationalsozialisten und die Übermittlung an das Paar Fohn
- 03 Die aufwendige Profilierung ist charakteristisch für Ernst Ludwig Kirchners erste Zeit in Davos, wo er ab 1917 lebte. Ernst Ludwig Kirchner, Originaler Künstlerrahmen zu „Blick ins Tobel“, 1919/1920, Holz mit Goldbronzelasur

RESTAURIERUNG EINES NIKODEM

UNERWARTETE ENTDECKUNG BEIM ÖSTERREICHISCHEN GRAFIKWETTBEWERB
VON MELISSA SCHMITZ

Als Studentin in der Restaurierung für Schriftgut, Buch und Grafik an der HAWK in Hildesheim, durfte ich in meinem Praxissemester in der Papierrestaurierung der Tiroler Landesmuseen die Restaurierung einer großformatigen Zeichnung von dem Künstler Artur Nikodem übernehmen. Über diese Möglichkeit habe ich mich besonders gefreut. Doch wie kam es dazu?

Bei den Vorbereitungen zum Österreichischen Grafikwettbewerb, welcher im Oktober 2023 im Ferdinandeum in Innsbruck stattfand, wurde das Werk „Mutter 29“ von Artur Nikodem unerwartet entdeckt. Zwischen den großformatigen Grafiken ehemaliger Preisträger:innen kam diese große Kohlezeichnung von knapp 1,20 x 1,10 m zum Vorschein. Doch nicht nur aufgrund der Größe war diese Restaurierung eine großartige Aufgabe.

RESTAURIERUNG: MUTTER 29

Das Werk „Mutter 29“ wies beim Auffinden starke Beschädigungen auf. Die Zeichnung ist auf ein zweites Papier kaschiert. Sie spannte und wölbte sich durch die unterschiedliche Dehnung der Papiere auffallend. Die Randbereiche waren stark zerfleddert und zerrissen. Zudem zerstörten zwei markante Risse sichtbar die Kohlezeichnung.

Nach einer ausführlichen fotografischen Dokumentation des Vorzustandes, die ebenso auch nach der Restaurierung erfolgte, ging es an die Erstellung eines Restaurierungs-konzeptes.

Die stabilisierenden Maßnahmen sollen das Objekt vor weiteren fortschreitenden Beschädigungen schützen, dabei sollen Restaurierungen erkennbar bleiben, sich vom Objekt jedoch nicht zu sehr abheben und damit ein einheitliches Gesamtbild schaffen.

Zu der ganzheitlichen Restaurierung des Werkes gehörten verschiedene Maßnahmen: Als Vorrarbeit wurden die sich wölbenden Randbereiche niedergelegt und ausgerichtet, indem das Papier ganz leicht befeuchtet wurde, um die Faserstruktur zu flexibilisieren.

Eine Trockenreinigung konnte aufgrund der starken Beschädigungen und der pudernden Malschicht nur partiell und sehr vorsichtig vorgenommen werden.

Die Stabilisierung des Randbereiches stellte sich als minutiöse Puzzlearbeit heraus. Geknitterte Papierfragmente waren mit Pinzette und Spatel vorsichtig niederzulegen. Die Risskanten im Papier wurden von hinten mit dünnsten

ARTUR NIKODEM „MUTTER 29“

Artur Nikodem gilt als einer der bedeutendsten Künstler Tirols der Zwischenkriegszeit. Vor allem ist er für seine charakteristischen Natur- und Landschaftsdarstellungen des Tiroler Umlands, in Anlehnung an den Wiener Jugendstil, bekannt.

In einer Schaffensperiode entstehen von Nikodem vermehrt Portraittdarstellungen, darunter auch einige Studien und Skizzen. Häufig sitzt ihm dafür Paula Jordan aus Axams Modell.

1929 fertigte Nikodem diese skizzenhafte Zeichnung von ihr, das Werk „Mutter 29“.

Nikodem fing in diesen Zeichnungen die Persönlichkeit der Menschen ein, wahrte dabei trotzdem eine starke Distanziertheit.



01



02

Japanpapierstreifen, einem feinsten Fasergeflecht des Papiermaulbeerbaumes (Kozo), miteinander verbunden. Zur Verklebung wurde Tylose, ein Cellulose-Klebstoff, gewählt. Fehlende Fragmente konnten durch ein ähnliches Papier ersetzt werden. Hierbei handelt es sich um ein Velinpapier, ein maschinell sehr fein geschöpftes Papier, in ähnlicher Farbe und etwas dünner als das Original. Bei der Fehlstellenergänzung wurden die Seitenkanten der hergestellten Papierergänzung ausgedünnt, um einen fließenden Übergang zwischen Ergänzung und Original zu erhalten. Eine vorherige Unterlegung der Fehlstelle mit dünnem Japanpapier dient zur Stabilisierung der Ergänzung.

FEINSTARBEIT UNTER DEM MIKROSKOP

Detailreiche Arbeiten erfolgten unter dem Mikroskop. Klaffende Risse, die durch die Spannung im Papier auseinander gezogen worden waren, konnten partiell mit einem Cellulose-Kit aus Fichtensulfatzellstoff und Tylose aufgefüllt werden. Nachträglich konnte dieser mit Aquarellfarbe dem Original leicht angeglichen werden.

Der markante Riss an der Oberkante des Objektes bis in den Zeichenbereich hinein, erwies sich als herausfordernd, da der Riss durch beide aufeinander kaschierten Papiere verlief, stark aufklaffte und das Papier an den Risskanten durch den verwendeten Klebstoff sehr verhärtet war. Die Rissenschließung musste von der Vorderseite erfolgen, um diesen Riss passgenau schließen zu können und somit fast unsichtbar werden zu lassen.

BILDBESCHREIBUNG

- 01 Aufgefunder Zustand „Mutter 29“
- 02 Endzustand nach der Restaurierung
- 03 Rissenschließung unter dem Mikroskop, während der Restaurierung



03



Ausschnitt: Hans Schäufelein, Anbetung der Könige (Vorderseite); Memento mori (Rückseite), um 1503 bis 1504, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Ältere kunstgeschichtliche Sammlung, Inv.-Nr. Gem 932

DÜRER ALS LEHRMEISTER SCHÄUFELEINS „ANBETUNG DER KÖNIGE“ ZU BESUCH IN TRIENT VON DELIA SCHEFFER

Im Castello del Buonconsiglio in Trient findet dieser Tage eine Ausstellung zu Dürer und dem Beginn der Renaissance im Trentino statt. Vier bedeutende Leihgaben aus der Älteren kunstgeschichtlichen Sammlung bereichern diese Präsentation. Darunter befindet sich auch Hans Schäufeleins „Anbetung der Könige“, ein Gemälde, welches die unmittelbare Nähe des Künstlers zum monumentalen Albrecht Dürer sehr anschaulich zeigt:

Zwischen zwei baufälligen Trakten eines herrschaftlichen Gebäudes versammeln sich die drei Könige um die Heilige Familie. Links im Vordergrund sitzt Maria, die das unbekleidete Kind auf dem Schoß hält. Der heilige Josef kniet dem Kind zugewandt links am unteren Bildrand. Von den drei Königen kniet der älteste, der eine rote Schaube trägt, ebenfalls vor der Mutter mit dem Kind, das sich zu ihm beugt und scheinbar in seinen Vollbart greift. Die beiden anderen Könige stehen dahinter und halten kostbare Gefäße in ihren Händen. Im Mittelgrund hilft ein älterer Mann einem jüngeren, der sich auf einen Knüppel stützt, die Geländestufe zu ersteigen, auf der die Heilige Familie lagert.

Hans Schäufelein wurde gegen 1503 Geselle in der Nürnberger Werkstatt von Albrecht Dürer und blieb dort bis etwa 1507. Das vorliegende Gemälde entstand in dieser Zeit. Für die Gestaltung nahm sich Schäufelein zwei Kunstwerke seines Lehrmeisters Dürer zum Vorbild: Die Madonnengruppe mit den Königen stammt von einer 1504 datierten „Anbetung der Könige“, die sich heute in den Uffizien in Florenz befindet. Den Schauplatz und die Figur des heiligen Josef übernahm er hingegen in teils

eher freier Form vom Paumgartner-Altar, der heute in der Alten Pinakothek in München bewahrt wird. Der Künstler konnte die Vorbilder von Dürer gut in eine selbst zusammengestellte Komposition umsetzen, erreichte allerdings in der räumlichen Gestaltung der Figuren und der Architektur, insbesondere der Bogenelemente, bei weitem nicht die Finesse Dürers.

Wie Albrecht Dürer zog es auch Hans Schäufelein nach Süden, allerdings nicht bis nach Italien. Zwischen 1507 und 1509 wanderte er durch Tirol, wo er nachweislich mindestens vier größere Werke an unterschiedlichen Orten ausführte. Vielleicht beabsichtigte er ursprünglich, dem Beispiel Dürers folgend nach Italien zu reisen. Seit Anfang 1508 war allerdings, bedingt durch den venezianischen Krieg, der Zugang nach Oberitalien unmöglich. Während sein Werk somit nicht durch direkten Kontakt mit italienischer Malerei beeinflusst werden konnte, brachte er, zusammen mit weiteren süddeutschen Künstlern des frühen 16. Jahrhunderts, den Einfluss der süddeutschen Malerei in die Alpen.

„DÜRER E GLI ALTRI. RINASCIMENTI IN RIVA ALL’ADIGE“

Castello del Buonconsiglio,
Via Bernardo Clesio 5, 38122 Trient
6. Juli – 13. Oktober 2024

ZUM MUSEUM DER ZUKUNFT VON DIREKTOR ANDREAS RUDIGIER

Das Ferdinandeum hat seit 1. Juli seine Pforten geschlossen. Der Anspruch ist klar: Wenn wir gegen Ende des Jahres 2027 wieder öffnen, dann möchten wir das Tiroler Landesmuseum als topmodernen Betrieb mit Vorbildcharakter im (mittel-)europäischen Raum präsentieren. Die Strategie, die wir bis dahin verfolgen, umfasst in knappen Worten folgende Punkte.

1. Kontinuität ist angesagt, alle anderen Tiroler Landesmuseen haben offen und arbeiten in ihrer angestammten Qualität weiter. In kollegialer Weise beherbergen sie dabei auch Ferdinandeums-Ausstellungen und die Bibliothek wird vorübergehend im Volkskunstmuseum eingerichtet.
2. Wir entwickeln in dieser Zeit eine zeitgemäße Strategie und bauen die für die Umsetzung notwendigen Strukturen auf. Damit verbunden ist eine Potenzialanalyse und eine Profilierung der einzelnen Häuser.
3. Wir dürfen in dieser Zeit nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vergessen. Wenn wir den eingangs genannten Anspruch erfüllen wollen, dann müssen wir Rahmenbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen schaffen, die ein freudvolles und kreatives Arbeiten im Kollektiv ermöglichen.
4. Im Mittelpunkt eines jeden musealen Tuns steht die Sammlung. Sie braucht eine Haltung, eine Pflege und sie braucht Platz.
5. Kooperation ist alles. Die Zusammenarbeit mit dem Museumsverein, mit dem Land und seinen Einrichtungen, mit den Regionen (im historischen Tirol denkend) und den Regionalmuseen, den Universitäten, internationalen Partner:innen, mit Vertreterinnen und Vertretern anderer künstlerischer und kultureller Initiativen und mit der Wirtschaft soll hier genannt werden.
6. Der Um- und Neubau befindet sich in Vorbereitung und steht zweifellos im Mittelpunkt der Arbeit der nächsten Jahre. Damit verbunden ist das aus Sicht des Museums und des Vereins natürlich auch das mit Spannung zu erwartende Ausstellungsprogramm der ersten Zeit des neuen Ferdinandeums, das nun entwickelt und dann vor allem auch umgesetzt werden muss.
7. Sammeln heißt auch Forschen und die Naturwissenschaften haben schon lange bewiesen, was es heißt, ein USP für die Tiroler Landesmuseen zu kreieren. Hier mögen die Geisteswissenschaften in den nächsten Jahren nachziehen.
8. Museen haben bei Publikumsbefragungen in der Regel gute Werte. Das Problem, das uns attestiert wird, ist, dass das nicht so bekannt ist. Fragen der Kommunikation werden uns also auch noch beschäftigen: Wie schaffen wir es, Menschen ins Museum zu bringen?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [ferdinandea Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum](#)
[Ferdinandea 68 1-12](#)